

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 21

Artikel: Das Seitenstechen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bündten.

21 Stück.

Das Seitenstechen.

Beides die Entzündung der Lunge und des Rippenfells sind Krankheiten, welche unserm Landvolke sehr außäugig sind, es sey nun, daß die unvernünftig geheizten Stuben, in denen die guten Leute den Winter über brateten, oder die unvorsichtige Entbläßung des Leibes bei der dunstigen und so sehr abwechselnden Frühlingswitterung, oder Trunkskalten rauhen Wassers in erhitzte Körper, oder alle diese Ursachen zusammen genommen, daran Schuld sind. Sie sind ihm aber auch äußerst gefährlich, indem bekannter massen die meisten angegriffenen davon, so gut als von der Pest, weggerafft werden, und dieses, Gott sey's geklagt, nicht so wohl um der Krankheit, als um der Behandlung und Kur willen, die insgemein weit gefährlicher, schlimmer und in allweg mördrischer ist, als die Krankheit selber. Die Umstehenden, Gott vergeb es ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun! werfen von allen Seiten Stroh und Bechkränze in das Feuer,

der Arztdoktor versäumt das nothwendigste,
oder giest weislich Del hinzu, oder bläst
doch von Ferne das Feuer an, und will
man zum Wasser, will man löschen, so hat
man bereits so lange gewartet und geblasen,
dass nun die Flamme an allen Ecken zum
Dache herausschlägt. Wer will es retten!

"Noch werd ich immer von Kranken
überlaufen, die vom Seitenstich angegriffen
sind, mit deren Heilung ich ziemlich glück-
lich bin, da mir aus etlich und sechzig
solcher Patienten noch keiner gestorben ist,
so schrieb mir unlängst aus einer benachbar-
ten Gegend ein verehrungswürdiger Mann,
der ob er schon seinem Berufe nach kein Arzt
ist, dennoch mit seinen ausgebreiteten Einsicht-
en, dem Nebenmenschen, in so dringender
Gefahr, als Retter zu dienen, sich rühmlichst
angelegen seyn lässt. Ich bin von dem glück-
lichen Erfolg einer ächten auf Vernunft und
Erfahrung gegründeten Besorgung dieser
Krankheit, nächst Gottes Hülfe, überzeugt,
aber ich habe doch auch meine Gründe zu
behaupten, dass wenn ein Engel vom Himmel
käme, er würde sich unter uns Leines
solchen Glückes rühmen können. Genug, die
große Tödlichkeit dieser Krankheit unter uns
ist mehr dem Eigensinn der Kranken, dem
Unverständ ihrer Wärter und Wörterinnen,
und dem Gewissens losen Unsinn ihrer vor-
geblichen Aerzte, worunter ich den ganzen
Trost von Rathgeber und Rathgeberinnen,
wie

wie sie immer Namen haben mögen, begreiffe, zu zuschreiben, als aber der Krankheit selber.

Tissot in seiner Anleitung für das Landvolk hat schon alles, was ich noch zu sagen habe, viel gründlicher und nachdrücklicher gesagt, als ich thun kann; ich dörste nur auf die drei ersten Kapitel: von den Ursachen der gewöhnlichsten Krankheiten des Volks; von den Ursachen der Verschlimmerung der Krankheiten; von der Lebensordnung in hizigen Krankheiten, und auf das Kapitel von den Marktschreieren und Dorfärzten verweisen. Zu wünschen wär es, daß dieses überaus nützliche Buch auf dem Lande mehr bekannt, besser verstanden, und häufiger gebraucht wäre! In jeder Gemeinde sollten deren mehrere seyn, und könnte es nicht dem Geistlichen und dem Schulmeister aufgetragen werden, bei vorfallenden Anlässen, unter vortheilhaftem Bedingungen, darnach zu rathen und zu handeln?

Das Seitenstechen, mit seinen Folgen, wütet auch dieses Jahr in verschiedenen Gegendem unsers Landes. Welch ein unschätzbarer Vortheil wär es, wie viele Leben wären erhalten worden, oder würden noch erhalten werden können, wenn man das vierte und fünfte Kapitel in Tissots Anleitung kennte, und so gut möglich befolgte! Verlaßt euch darauf, Dummkopf oder Betrüger ist sicherlich der Arzt oder Aßterarzt, der, indem er dieses liest, die Nase rümpft, und dem Böbel

Vöbel um ihn her zu verstehen geben will; er wisse noch etwas weit bessers, als das!

Ich hatte im Sinn diesen Blättern einen brauchbaren Auszug aus diesen Kapiteln einzubleiben, ich sehe aber, daß ich vorher einige der gemeinsten und schädlichsten Irrthümer, welche hier begangen werden, bestreiten muß. Denn so lange die Macht der veralteten Gewohnheiten und Vorurtheile besteht, wird kein guter Rath anschlagen, auch kann ich nicht eher an die Heilung des Kranken denken, ehe ich ihn vor dem Gift, das er zu verschlingen bereit ist, gewarnt, und gegen die Auffälle derer geschützt habe, die sich für seine Helfer ausgeben, aber aus Unverstand seine Mörder sind.

Das Vorurtheil, welches alle Krankheiten durch Schwitzen und Purgieren verbürgen will, herrschet auch im Seitenstechen, und es gilt leider! auch hier, was Tissot sagt, der eine Irrthum sowohl als der andre kostet nur in diesem Lande alle Jahre etlichen hundert Personen das Leben.

Es ist kein Bauer, welcher nicht in einer Entzündung des Nibbenfells oder der Brust zu sagen wisse, daß sein Geblüt zu dick sey, und seinen Lauf nicht frei verrichten könne. Wenn er solches in dem Gefüsse siehet, findet ers dick, schwarz und verbrannt. Wie kommt es, daß ihm nicht seine natürliche Einsicht sagt, daß man unter ein solches Geblüt viel lieber Wasser mischen, als solches durch den Schweiß wegtreiben sollte? Aber der Kranke soll

soll dennoch schwitzen! Tödlicher Eigensinn!
Gericht der Verstockung! Und um den
Schweiß zu treiben, muß er viele hitzige
Sachen einnehmen, und sich dabei sehr warm
halten. Was geschieht? Theriak, Wein,
Brandtewein, hitzige Gewürze, Wurzeln,
Kräuter, die Cardobenedikten so gar nicht
ausgenommen, geheizte Stuben, schwere
Bettdecken, morden ihn unfehlbar, oder er
entrinnt noch wie ein Brand dem Feuer.

Es giebt Krankheiten, es giebt Zeit-
punkte in Krankheiten, wo der Schweiß
heilsam ist, wer läugnet das? Ich sage aber,
im wahren Seitenstich gar nicht im Anfange
der Krankheit, am allerwenigsten durch
Schweiztreibende Mittel.

Man muß unsunig seyn, einem vom
Seitenstich ergriffenen Menschen ein Brech-
mittel zu reichen. Das hiesse den armen
Menschen nicht nur henkermäßig an das
Folter schlagen, sondern jämmerlich hinrich-
ten. Und doch ists geschehen und geschieht!
Es ist keiner von diesen Fällen, von dem
ich nicht Beispiele gesehen hätte, welche mir
die Dummheit, Unvorsichtigkeit und Unwiss-
senheit an die Hand gegeben, sagt Lissot,
indem er von den schlimmen Wirkungen der
Brech und Purgirmittel in dergleichen Um-
ständen redet.

Das gewaltsame Brechen bringt natür-
licher weise die Entzündung und Stockung
des Geblüts auf der Brust, so wie die
Schmerzen, auf den höchsten Grad, und er-
zeugen

zenget den Brand. Wer wird dann ein äußerlich entzündetes Glied mit Peitschlägen heilen wollen?

Die Purgiermittel sind eben so schädlich, nur nicht so in die Augen fallend. Und was wollen dann diese Wahnsinnigen weg-purgieren, da das Seitenstechen eine Entzündung und Stockung des Geblüts in einem Theil der Brust ist? Freilich, der galichte Seitenstich ist etwas ganz anders, und etwas ganz anders ist der Rath vernünftiger Aerzte, daß man in hitzigen Krankheiten den Leib offen zu halten suche; wehe dem, der sich für einen Arzt brauchen läßt, und diesen Unterschied nicht zu machen weißt, es wäre ihm besser, daß man einen Müllestein an seinen Hals gehängt, und ihn in der Tiefe des Meers ersäuft hätte!

Das Seitenstechen nimmt oft seinen Ursprung von einem kalten Trunke, wenn man sich vorher erhitzet hat. Ein junger Mensch starb an dem Brunnen, bei welchem er auf diese Weise seinen Durst gelöscht hatte. Was wird nun die Wirkung eines kalten Trunks seyn, wenn die Krankheit schon da ist, und der Kranke in der schrecklichsten Hitze schmachtet? Aber der Kranke hat einen Gelust nach frischem Wasser, einen Gelust nach Wein. Unglücklicher Gelust, wie der, in einen Fluß, oder ins Feuer zu springen! Ihr Wärter und Wärterinnen, warum seyt ihr da? Daß ihr mitraset, wenn der Kranke raset, etwa darum?

Man

Man schmiert dem Kranken die Seite mit hitzigen Oelen, und scharfem Fette, oder man macht Ueberschläge von hitzigen Kräutern mit Wein gekocht, oder röstet Mehl, oder Korn, oder was weiß ichs, und legt's brennend heiß über, gerade als wenn mans verschworen hätte, das Nebel ärger zu machen; indessen Milch und Brodt zu erweichenden Umschlägen im Haus ist, und Käsewapeln, Ebschen, Holderblust, Chamillen und dergleichen leicht zu bekommen wären. Sie sind mit Blindheit geschlagen!

Man sündiget mit Thun und mit Lassen. Das Seitenstechen ist seinem Lauf nach eine der schnellesten Krankheiten, wie ein Feuer das plötzlich um sich friszt; sie tödet oft schon am dritten Tage, oder ist dann doch auf einen Grad gestiegen, daß schon die Hülfe müßlich ist; wartet man noch länger und hat unterdessen zur Verschlimmerung alles mögliche gethan, und alles nöthige versäumt, so ist es ein unverdientes Glück wenn der arme Mensch bei der besten Sorgfalt noch gerettet werden kann. Hier ist jede genüzte Stunde kostlich, und jede versäumte unwiderbringbar verderblich. Von der Anwendung der ersten Stunden und Tage hängt unwiederbringlich Leben oder Tod ab. Wein oder Brantewein während dem Frost des ersten Anfalls können schon die Heilung unmöglich machen, die sonst möglich gewesen wäre, wenn man die Natur ihr selber überlassen hätte. Hingegen kommt auch die rechte

Hülfe,

Hülfe, die am ersten, zweiten, dritten Tage Platz gehabt hätte, am vierten oft schon zu spät. Solche Gefahr ist im Aufschub.

Man versäumt das Aderlassen, das kräftigste, nothwendigste, unentbehrlichste Mittel in dieser Krankheit. Dieses soll, so bald der Frost zu Ende ist, sogleich und reichlich vorgenommen werden. Hilfts nicht das erstemal, so versäumt man es zu wiederholen, wie es doch oft, nothwendig zum dritten bis viertenmal geschehen muß, und dieses ohne Zeitverlust, in den ersten Tagen. Versäumts oft darum, weil, O gottlose Thorheit! kein gutes Zeichen im Kalender stehn soll! Man läßt den Kranken Durst leiden, statt ihn durch vieles heilsames Getränk zu laben; betäubt ihm den Kopf durch das Geschwätz, den Lärm und die Unruhe im Zimmer, beobachtet die vorgeschriebene Ordnung in Reihung der Arzneien, worauf alles ankommt, nicht, und hat zuletzt weder Gedult noch Standhaftigkeit, weder Vertrauen auf Gott, noch auf den Rath vernünftiger Leute!

Mart. Sinnig. 38. B. 2.

Star und der Nachbar.

Was nützt dein Landgut dir? fräat Star.

Der Nachbar spricht:
Das nützt mein Landgut mir, ich sehe dich dort nicht.

